Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 33 (1939)

Heft: 1

Artikel: Christentum und Antisemitismus : das religiöse Schicksal des Judentums

Autor: Berdiajew, Nikolai

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137401

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ſondern es iſt der Gott des „Ich bin da“ — und das bedeutet, er iſt der Gott, der uns *begegnet* iſt, der Gott, den wir *erlebt* haben und erleben. Der iſt einfach *da!* Mag es auch dunkel um ihn ſein, er iſt *da!* Ja, er iſt im Dunkel oft erſt recht nahe, wie er ja im Dunkel Jakob nahe war wie nie vorher oder nachher, ſich ihm offenbarte und ihn aus Jakob zu Iſrael machte. Damit iſt zugegeben, daß wir auch in der Verbindung mit ihm Anfechtung erfahren können. Vielleicht gibt es ſogar nur in dieſer Verbindung Anfechtung im tieferen Sinne des Wortes. Dieſe iſt aber anderer Art als jener Zweifel. Gott iſt nicht weg; Gott iſt da — nur daß wir mit ihm *ringen* müſſen. Aber er iſt *da.* Wir können ſprechen: „Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn.“ Und wer dies ſprechen kann, dem iſt geholfen.

Wir können dir für den Gang ins neue Jahr, können dir für den Kampf mit dem Dunkel, das auf ſeiner Schwelle zu warten ſcheint, keinen beſſern Rat erteilen und können dir keinen edleren Wunſch entbieten als den: Dringe vom Höchſten Gott, dem einzigen „Ich bin“, immer mehr vor zu dem Lebendigen Gott, der *dein* Gott iſt. Daraus quillt Sieg, daraus mehr als Glück: Freude. Und wiſſe: Er iſt *da!* Er wartet — Er — nur Er — „Ich bin es“!

Ja, das iſt's, was die Welt an der Schwelle dieſes Jahres, das ſchwer ſein *wird,* das entſcheidend ſein *kann,* vor aller Finſternis, Götzen- und Höllenmacht, aber auch vor dem Blick in das Chaos bedarf: das *„Ich* bin“ und das, damit verbundene, aus ihm quellende, aus ihm hervortretende: „Ich bin *da!*“ *Leonhard Ragaz.*

Chriſtentum und Antiſemitismus.

Das religiöſe Schickſal des Judentums.

I.

Léon Bloy, ein leidenſchaftlicher Katholik, ſchrieb: „Stellen Sie ſich vor, daß Ihre ganze Umgebung unabläſſig mit der größten Verachtung von Ihrem Vater und Ihrer Mutter ſpräche und für ſie bloß die erniedrigendſten Schmähungen und Sarkasmen übrig hätte, welches wären Ihre Gefühle? Doch eben das geſchieht mit dem Herrn Jeſus Chriſtus. Man vergißt oder will nicht wiſſen, daß unſer Gott, der zum Menſchen geworden, ein Jude war, der Jude in der Vollkommenheit ſeiner Natur, daß ſeine Mutter eine Jüdin war, eine Blüte der jüdiſchen Raſſe, daß die Apoſtel Juden waren, wie auch alle Propheten, daß endlich unſere heilige Liturgie den jüdiſchen Schriften entlehnt iſt. Doch wie dann einen Ausdruck finden für das Ungeheuerliche der Entweihung und der Läſterung, welches die Erniedrigung der jüdiſchen Raſſe darſtellt?“ Dieſe Worte wenden ſich vor allem an die Chriſten-Antiſemiten und müſſen von ihnen vernommen werden. In der Tat, der Leichtſinn der Chriſten

ist erstaunlich, die es für möglich halten, Antisemiten zu sein. Das Christentum ist seinen menschlichen Quellen nach eine Religion von jüdischem Typus, d. h. von messianisch-prophetischem Typus. Das jüdische Volk hat den messianisch-prophetischen Geist in das religiöse Bewußtsein der Welt hineingetragen; dieser Geist war der griechisch-römischen Geisteskultur wie auch der Kultur der Inder vollkommen fremd. Der „arische" Geist ist nicht messianisch und nicht prophetisch, ihm ist das Gefühl der jüdisch-ekstatischen Durchdringung der Geschichte fremd, wie auch das Warten auf das Erscheinen des Messias in der Geschichte, auf den Durchbruch der Metahistorie in die Historie. Es muß als sehr bedeutsame Erscheinung angesehen werden, daß der germanische Antisemitismus sich in Antichristentum verwandelt. Die Welt ist von einer Welle des Antisemitismus erfaßt worden, welche immer neue und neue Länder zu überschwemmen droht und die humanitären Theorien des 19. Jahrhunderts umstürzt. In Deutschland, Polen, Rumänien, Ungarn feiert der Antisemitismus Triumphe. Doch er wächst auch in Frankreich an, das am stärksten von humanitären Ideen durchdrungen ist und wo der Antisemitismus nach der Dreyfuß-Affäre eine Niederlage erlitten hat. Man kann auf so beunruhigende Symptome hinweisen wie auf das Erscheinen von Célines Buch,[1]) das ein wahrer Aufruf zum Pogrom ist. Die Zahl der Franzosen nimmt zu, die sich nicht damit aussöhnen können, daß Léon Blum ein Jude ist, obwohl Léon Blum einer der ehrlichsten, idealistischsten und kultiviertesten Staatsmänner Frankreichs ist. Der Antisemitismus zeichnet sich sehr stark auf der Oberfläche des politischen Lebens ab, über das wir täglich in den Zeitungen lesen.

Doch die Judenfrage ist nicht einfach nur eine politische, ökonomische, Rechts- oder Kulturfrage. Es ist eine unermeßlich tiefere Frage, eine religiöse Frage, die an die Schicksale der Menschheit rührt. Es ist die Achse, um die sich die Religionsgeschichte dreht. Geheimnisvoll ist das historische Schicksal der Juden. Unerfaßlich allein das Sicherhalten dieses Volkes und rational unerklärbar. Vom Gesichtspunkt gewöhnlicher geschichtlicher Erklärungen aus betrachtet hätte das jüdische Volk längst aufhören müssen zu existieren. Kein einziges Volk der Welt hätte ein ähnliches historisches Schicksal ausgehalten. Das jüdische Volk ist ein Volk der Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes, es hat in die Geschichte des menschlichen Bewußtseins die Kategorie des Historischen selber hineingetragen. Und die Geschichte war erbarmungslos gegenüber diesem Volk. Es war eine Geschichte der Verfolgungen und der Verleugnung der elementarsten Menschenrechte. Und nach einer langen Vergangenheit, die die leidenschaftliche Anspannung aller Kräfte zur Selbsterhaltung erforderte, hat dieses Volk sein einzigartiges Antlitz bewahrt, und überall, wo unter anderen Völkern zerstreut Juden leben,

---

[1]) Bagatelles d'un massacre.

wird dieſes Antlitz von allen erkannt und oft gehaßt und verflucht. Kein einziges Volk der Welt hätte eine ſo langandauernde Zerſtreuung ausgehalten; es hätte ſicher ſein Antlitz verloren und ſich unter den andern Völkern aufgelöſt. Doch nach Gottes unerforſchlichen Wegen muß dieſes Volk bis zum Ende aller Zeiten ſich erhalten. Am wenigſten könnte man natürlich das hiſtoriſche Schickſal des Judentums vom Standpunkt der materialiſtiſchen Weltauffaſſung erklären. Hier rühren wir an das Geheimnis der Geſchichte.

Die Judenfrage kann von verſchiedenen Geſichtspunkten aus betrachtet werden. Von beſonderer Wichtigkeit jedoch iſt ſie als innerchriſtliche Frage. In der Vergangenheit entſtand der Antiſemitismus hauptſächlich durch Chriſten, für die er am wenigſten annehmbar iſt. In bezug auf das jüdiſche Volk ruht auf den Chriſten eine große Schuld. Ihre Sünde war beſonders groß im Mittelalter, als die feudalen Ritter die Juden verfolgten und vernichteten, um ihnen die Schulden nicht bezahlen zu müſſen. Und jetzt haben gerade die Chriſten die Pflicht, die Juden zu beſchützen. Hier iſt es angebracht, den Namen Wladimir Solowjows[1]) zu nennen, der die Beſchützung der Juden vom chriſtlichen Standpunkt aus als eine der wichtigen Aufgaben ſeines Lebens betrachtete. Für uns Chriſten beſteht die Judenfrage durchaus nicht darin, ob die Juden gut oder ſchlecht ſind, ſondern darin, ob wir Chriſten gut oder ſchlecht ſind. Es muß, ſo ſchmerzlich es iſt, geſagt werden, daß die Chriſten ſich in dieſem Punkt als ſehr ſchlecht erwieſen; ſie waren gewöhnlich viel ſchlimmer als die Juden. Doch die Frage danach, ob ich gut bin, iſt viel wichtiger als die, ob mein Nachbar gut iſt, dem irgend eine Schuld zuzuſchreiben ich geneigt bin. Die Chriſten und die chriſtlichen Kirchen müſſen aus vielen Gründen Buße tun, nicht nur wegen der Judenfrage, ſondern auch wegen der ſozialen Frage, wegen der Kriegsfrage, wegen der fortwährenden Zuſtimmung zu jeder, auch der abſcheulichſten Regierungsform. Die Frage nach den Fehlern der Juden hat keinerlei prinzipielle Bedeutung. Man braucht dieſe Fehler nicht zu leugnen; ihrer ſind viele. Da iſt der jüdiſche Eigendünkel, der reizt. Doch er iſt pſychologiſch erklärlich: dieſes Volk iſt durch andere Völker erniedrigt worden und kompenſiert ſich durch das Bewußtſein ſeiner Auserwähltheit und ſeiner erhabenen Miſſion. So kompenſiert ſich auch das deutſche Volk, das während der vielen Nachkriegsjahre erniedrigt war, durch das Bewußtſein, einer höheren Raſſe anzugehören und berufen zu ſein, über die Welt zu herrſchen; und ſo kompenſiert ſich auch das Proletariat, die in der kapitaliſtiſchen Geſellſchaft am ſtärkſten erniedrigte Klaſſe, durch das Bewußtſein ſeiner meſſianiſchen Berufung als Befreier der Menſchheit. Das jüdiſche Volk iſt ein Volk von polar entgegengeſetzten Eigenſchaften; in ihm vereinigen ſich edle Charakterzüge mit niedrigen, Sehnſucht nach ſozialer Gerechtigkeit mit dem Hang

[1]) Solowjow, ruſſiſcher Philoſoph und Dichter (1853—1900).

nach Gewinn und Anhäufung von Reichtümern. Durch die Polarität ſeiner Natur beſitzt auch das ruſſiſche Volk Aehnlichkeit mit dem jüdiſchen und gleicht ihm durch ſeinen Meſſianismus. Die Antiſemiten behaupten mit Vorliebe, daß die Bibel von der Grauſamkeit des jüdiſchen Volkes zeuge. Doch welches Volk war nicht grauſam? Waren etwa die Babylonier nicht grauſam, oder die Aſſyrer, Aegypter und Perſer? Beſaßen nicht die Griechen abſcheuliche Eigenſchaften, ſie, die die höchſte Kultur der Welt geſchaffen haben? Jedes Volk muß nach ſeinen Höhen beurteilt werden und nicht nach ſeinen Niederungen. So das deutſche Volk nach ſeinen großen Philoſophen, Myſtikern, Muſikern, Dichtern, und nicht nach den preußiſchen Junkern und Krämern. Und über das jüdiſche Volk, dieſes Volk religiöſer Berufung, muß man nach ſeinen Propheten und Apoſteln urteilen, und nicht nach den jüdiſchen Wucherern. Jedem ſteht es frei, ſeine nationalen Sympathien und Antipathien zu haben. Es gibt Leute, die die Deutſchen nicht lieben oder die Polen oder die Rumänen. Da iſt nichts zu machen. Liebe kann nicht erzwungen werden, und es iſt ſchwer, eine unwillkürliche Antipathie zu unterdrücken. Aber Haß gegenüber einem ganzen Volk iſt Sünde, iſt Menſchenmord, und der dieſen Haß hegt, muß die Verantwortung dafür tragen. In bezug auf die Juden iſt die Frage komplizierter. Die Juden können nicht einfach eine Nationalität genannt werden. Eine ganze Reihe von nationalen Merkmalen fehlt dem Judentum, und ihm ſind Merkmale eigen, die anderen Nationen fehlen. Die Juden ſind ein Volk von beſonderem, ausſchließlich religiöſem Schickſal, ſie ſind das auserwählte Volk Gottes, und dadurch iſt die Tragik ihres hiſtoriſchen Schickſals beſtimmt. Das auserwählte Volk Gottes, aus dem der Meſſias hervorgegangen iſt und das ihn abgelehnt hat, kann nicht ein hiſtoriſches Schickſal haben, das dem Schickſal anderer Völker gleicht. Dieſes Volk iſt nicht durch jene Eigenſchaften verbunden und für alle Ewigkeit vereinigt, welche gewöhnlich die Völker verbinden und vereinigen, ſondern durch die Ausſchließlichkeit ſeines religiöſen Schickſals. Die Chriſten müſſen gezwungenermaßen anerkennen, daß das jüdiſche Volk von Gott auserwählt iſt; das verlangt die chriſtliche Religion. Sie tun es ungern und vergeſſen es oft. Wir leben in einer Epoche des tieriſchen Nationalismus, des Kultes der groben Gewalt, der Rückkehr zum Heidentum. Ein Prozeß geht vor ſich, der der Chriſtianiſierung und der Humaniſierung der menſchlichen Geſellſchaft entgegengeſetzt iſt. Der Nationalismus müßte von der chriſtlichen Kirche als Ketzerei verdammt werden, und die katholiſche Kirche iſt nicht weit davon entfernt. Doch die Juden ſind nicht nur Opfer dieſes Nationalismus. Die Urſachen des Antiſemitismus liegen tiefer. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine myſtiſche Angſt vor den Juden beſteht. Dieſe Angſt empfinden allerdings gewöhnlich Menſchen von ziemlich niedrigem Kulturniveau, die ſich leicht von den abſurdeſten Mythen und Legenden anſtecken laſſen.

II.

Ungewöhnlich paradox ist das jüdische Schicksal: leidenschaftliches Suchen nach einem irdischen Königreich und Fehlen eines eigenen Reichs, wie es die allerunbedeutendsten Völker besitzen; messianisches Bewußtsein seiner Auserwähltheit und Verachtung und Verfolgung von seiten der anderen Völker; Ablehnung des Kreuzes als einer Versuchung und Kreuzigung dieses Volkes im Laufe seiner ganzen Geschichte. Und vielleicht am erstaunlichsten ist, daß diejenigen, die das Kreuz ablehnten, es tragen, jene aber, die es angenommen, so oft andere ans Kreuz geschlagen haben.

Es gibt verschiedene Typen des Antisemitismus, die sich natürlich vereinigen und einander unterstützen können. Ich will mich nicht bei jenem emotional-kleinbürgerlichen Antisemitismus aufhalten, der eine nicht geringe Rolle in der antisemitischen Bewegung spielt, jedoch von keinem prinzipiellen Interesse ist. Dieser Antisemitismus äußert sich in der Verspottung der Juden, in der Darstellung komischer Judentypen, in dem verächtlichen Verhalten gegenüber den Juden, denen man menschliche Gleichheit nicht zuerkennen will. Damit ist gewöhnlich keinerlei Ideologie verbunden. Die echte Ideologie des Antisemitismus ist die Ideologie des Rassenantisemitismus, und das ist die am weitesten verbreitete Form der Judenfeindschaft. Deutschland ist das klassische Land dieser Ideologie; sie ist auch bei großen Deutschen zu finden, z. B. bei Luther, Fichte, Richard Wagner. Die Juden werden als niedere, geächtete, der ganzen übrigen Menschheit feindliche Rasse erklärt. Doch dabei erweist sich diese niedere Rasse als allerstärkste, die die anderen Rassen in freier Konkurrenz immer wieder besiegt. Vom christlichen Standpunkt aus ist der Rassenantisemitismus durchaus unzulässig; denn er ist unvereinbar mit dem christlichen Universalismus. Die Verfolgungen der Katholiken in Deutschland werden dadurch hervorgerufen, daß der Katholizismus universal ist. Das Christentum hat die Wahrheit verkündet, es gebe für es keine Hellenen und keine Juden. Es wendet sich an die ganze Menschheit und an jeden einzelnen Menschen, unabhängig von Rasse, Nationalität, Klasse und Stellung des Menschen in der Gesellschaft.

Nicht nur der Rassenantisemitismus, sondern der Rassismus überhaupt hält von drei Gesichtspunkten aus keiner Kritik stand: vom religiösen, moralischen und wissenschaftlichen. Er ist unzulässig für den Christen, der in jedem Menschen Gottes Ebenbild sehen muß. Nicht nur der Rassismus, sondern auch der Nationalismus ist für das christliche Gewissen unannehmbar. Doch er ist auch unannehmbar für das allgemeinmenschliche, humanitäre, moralische Bewußtsein. Der Rassismus ist unmenschlich; er verneint den Wert der menschlichen Persönlichkeit und läßt ihr gegenüber eine Behandlung zu, wie er einem Feinde zukommt, der vernichtet werden muß. Der Rassismus ist die allergröbste Form des Materialismus, viel gröber als der ökonomische

Materialismus. Der Raſſismus iſt die ſchärfſte Form des Determinismus und der Verneinung der Geiſtesfreiheit. Das Fatum des Blutes laſtet auf den Vertretern der geächteten Raſſen, und es gibt keine Rettung für ſie. Die Oekonomie gehört immerhin dem pſychiſchen Element an und nicht der Phyſiologie und Anatomie, und die Definition durch die Oekonomie iſt immerhin nicht die Definition durch die Schädelform oder Haarfarbe. Die Raſſenideologie ſtellt einen höheren Grad der Enthumaniſierung dar als die proletariſche Klaſſenideologie. Vom Klaſſenſtandpunkt aus kann der Menſch ſich immerhin retten, indem er ſein Bekenntnis ändert, z. B. indem er ſich die marxiſtiſche Weltanſchauung aneignet; obwohl er dem Blut nach Edelmann oder Bourgeois iſt, kann er ſogar Volkskommiſſar werden. Weder Marx noch Lenin waren Proletarier. Vom Raſſenſtandpunkt aus gibt es für den Juden keine Rettung, ihm kann der Uebertritt zum Chriſtentum nicht helfen und nicht einmal die Aneignung der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung; auf ihm laſtet das Fatum des Blutes.

Doch auch vom rein wiſſenſchaftlichen Standpunkt aus hält der Raſſismus nicht ſtand. Für die heutige Anthropologie iſt der Begriff der Raſſe ſehr zweifelhaft. Der Raſſismus gehört in das Gebiet der Mythologie und nicht der Wiſſenſchaft. Selbſt die Exiſtenz der ariſchen Raſſe wird von der Wiſſenſchaft heute nicht anerkannt. Es gibt keine reinen Raſſen. Die Raſſe gehört zur zoologiſchen Kategorie, nicht aber zur anthropologiſchen, zur prähiſtoriſchen, nicht aber zur hiſtoriſchen. Die Geſchichte kennt nur Nationalitäten, die das Reſultat komplizierter Blutmiſchungen darſtellen. Die auserwählte ariſche Raſſe iſt ein Mythus, von Gobineau erſchaffen, der ein hervorragender Künſtler und feinſinniger Denker war und den Ariſtokratismus, nicht aber den Antiſemitismus begründete, aber als Anthropologe nicht viel gilt. Eine auserwählte Raſſe iſt ein ebenſolcher Mythus wie eine auserwählte Klaſſe. Aber ein Mythus kann ſehr wirkſam ſein, kann eine exploſive, dynamiſche Energie enthalten und die Maſſen in Bewegung ſetzen, die für wiſſenſchaftliche Wahrheit und Wahrheit überhaupt wenig Intereſſe haben. Wir leben in einer Zeit, die viele Mythen ſchafft, aber der Charakter dieſer Mythen iſt ziemlich flach. Der einzige ernſtzunehmende Raſſismus, der in der Geſchichte exiſtiert hat, iſt der jüdiſche Raſſismus. Die Vereinigung von Religion mit Blut und Nationalität, der Glaube an die Auserwähltheit des Volkes, die Bewahrung der reinen Raſſe — das alles iſt uralten jüdiſchen Urſprungs, von Juden in die Geſchichte hineingetragen. Ich weiß nicht, ob die germaniſchen Raſſiſten es merken, daß ſie die Juden nachahmen. Gerade der Raſſismus enthält nichts „Ariſches", die indiſchen und griechiſchen „Arier" neigten mehr zum Individualismus. Doch es beſteht ein Unterſchied zwiſchen dem jüdiſchen und dem germaniſchen Raſſismus. Der jüdiſche war univerſal-meſſianiſch, er hat die univerſale religiöſe Wahr-

heit vertreten. Der germaniſche hingegen iſt aggreſſiver, welteroberiſcher Partikularismus. Gegenwärtig bedeutet Raſſismus Abkehr von Chriſtentum und Humanität, Rückkehr zur Barbarei und Heidentum.

Es gibt auch einen ökonomiſchen und politiſchen Antiſemitismus. Die Politik wird hier zur Waffe der Oekonomie. Dieſer Typus des Antiſemitismus hat einen ziemlich niedrigen Charakter, er hängt mit der Konkurrenz und dem Kampf um die Vorherrſchaft zuſammen. Die Juden werden beſchuldigt, ſehr erfolgreich zu ſpekulieren, und, indem ſie andere Völker im Wirtſchaftskampf beſiegen, ſich zu bereichern. Doch man ſpürt bei den Anklägern den Wunſch, noch erfolgreicher ſpekulieren zu können als die Juden. Oft iſt der Judenhaß nichts anderes als ein Suchen nach einem Sündenbock. Wenn Menſchen ſich ſehr unglücklich fühlen und ihr perſönliches Unglück mit hiſtoriſchem Unglück verbinden, dann ſuchen ſie einen Schuldigen, auf den ſie alles Unglück abwälzen könnten. Das macht der menſchlichen Natur keine Ehre, doch der Menſch empfindet eine Beruhigung und Genugtuung, wenn der Schuldige gefunden iſt und man ihn haſſen und ſich an ihm rächen kann. Nichts iſt leichter, als Menſchen von einem niedrigen Niveau des Geiſtes davon zu überzeugen, daß die Juden an allem ſchuld ſind. Der emotionale Boden iſt immer bereit zur Schaffung eines Mythus über die jüdiſche Weltverſchwörung, die heimlichen Kräfte der Juden-Freimaurerei uſw. Ich halte es für unter meiner Würde, „Die Protokolle der Weiſen zu Zion" zu widerlegen. Für jeden, der nicht das elementarſte pſychologiſche Gefühl verloren hat, iſt es beim Leſen dieſes minderwertigen Dokuments klar, daß es eine freche Falſifikation der Feinde des Judentums darſtellt. Zudem muß als erwieſen betrachtet werden, daß dieſes Dokument im ruſſiſchen Polizeidepartement fabriziert worden iſt. Es iſt für das Niveau der Teeſtuben des „Vereins des ruſſiſchen Volkes" beſtimmt, dieſes Abſchaums des ruſſiſchen Volkes. Zu unſerer Schande muß geſagt werden, daß in der Emigration, die ſich als Kulturſchicht anſieht, der „Verein des ruſſiſchen Volkes" ſein Haupt erhebt, allerlei Weltfragen erwägt und über ſie urteilt. Wenn ich mit Leuten zuſammentreffe, die einen Schuldigen an allem Unglück ſuchen und bereit ſind, ihn in den Juden, den Freimaurern und ähnlichen zu ſehen, dann gebe ich auf die Frage, wer denn ſchuld ſei, die einfache Antwort: „Es iſt ganz klar, wer ſchuld iſt: du und ich, wir ſind die Hauptſchuldigen." Und dieſe Definition des Schuldigen ſcheint mir chriſtlich. Es liegt etwas Erniedrigendes darin, daß in der Angſt vor den Juden und dem Haß gegen ſie man ſie für ſehr ſtark hält, ſich ſelbſt aber für ſehr ſchwach, unfähig, den freien Kampf mit ihnen auszuhalten. Die Ruſſen waren geneigt, ſich für ſehr ſchwach und machtlos im Kampf zu halten, als hinter ihnen ein Rieſenreich mit einem Heer, Gendarmerie und Polizei ſtand, die Juden aber haben ſie als ſehr ſtark und unbeſiegbar im Kampf geſchätzt, als ſie der elementarſten Menſchenrechte beraubt waren und

verfolgt wurden. Ein Judenpogrom ist nicht nur sündig und unmenschlich, er ist ein Beweis schrecklicher Schwäche und Unfähigkeit. Der Antisemitismus beruht auf Dummheit. Wenn man sich darüber aufhält, daß Einstein, der die Relativitätstheorie entdeckt hat, ein Jude ist, daß Freud, daß Bergson Juden sind, so sind das Aeußerungen der Geistesarmut. Etwas Erbärmliches liegt darin. Es gibt nur ein Kampfmittel dagegen, daß die Juden eine große Rolle in Wissenschaft und Philosophie spielen: selber große Entdeckungen zu machen, große Gelehrte und Philosophen zu sein. Gegen die Vorherrschaft der Juden auf irgend einem Kulturgebiet kann man nur mit eigenen Kulturschöpfungen kämpfen. Das ist freies Gebiet. Freiheit ist Prüfung der Kraft. Und es ist erniedrigend, zu denken, daß die Freiheit sich den Juden immer gewogen erweist und den Nichtjuden ungnädig.

Noch eine Anklage gegen die Juden muß erwähnt werden: Kapitalismus und Sozialismus begründet zu haben. Doch sowohl für die Anhänger des Kapitalismus wie für die des Sozialismus müßte es wünschenswert scheinen, auch den „Ariern" die Ehre zu überlassen, irgend etwas zu erschaffen, man kann doch nicht alles den Juden abtreten. Es scheint also, daß die Juden alle wissenschaftlichen Entdeckungen gemacht haben, bedeutende Philosophen waren, die kapitalistische Industrie, die sozialistische Weltbewegung begründet haben, die für die Gerechtigkeit und die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse kämpft, daß sie die ganze öffentliche Meinung, die Weltpresse beherrschen usw. Ich muß gestehen, daß ich mich als „Arier" beleidigt fühle und nicht gewillt bin, bis zu einem solchen Grade alles den Juden zu überlassen.

Verweilen wir bei der Begründung des Kapitalismus und des Sozialismus durch die Juden. Vor allem: wenn das Anklagen sind, so können sie nicht von den gleichen Personen ausgehen. Für den Anhänger des Kapitalismus ist die Begründung des Kapitalismus durch die Juden ein Verdienst der Juden, wie für den Anhänger des Sozialismus die Begründung des Sozialismus durch die Juden ihr Verdienst ist. Man muß zwischen diesen Anklagen wählen. Daß die Juden eine vorherrschende Rolle bei der Begründung des Kapitalismus gespielt haben, ist eine These des bekannten Buches von Sombart.[1]) Zweifellos haben die Juden eine nicht geringe Rolle in diesem Prozeß gespielt; zweifellos haben sich in ihren Händen große Kapitalien konzentriert. Die durch die Geschichte ausgearbeiteten Eigenschaften der Juden trugen dazu bei. Im Mittelalter befaßten sich die Juden mit Wuchergeschäften, der einzigen Beschäftigung, die ihnen freigestellt war. Das jüdische Volk hat den Typ des Wucherers und des Bankiers geformt, aber auch den Typ des seiner Idee restlos ergebenen Idealisten, des Besitzlosen, der ausschließlich höheren Interessen lebt. Aber die „Arier" haben

[1]) „Die Juden und das Wirtschaftsleben."

auch Hand angelegt an den Bau des Kapitalismus und der kapitaliſtiſchen Ausbeutung. Der europäiſche Kapitalismus wurde durch die Kaufleute von Florenz begründet. Die Ankläger der Juden ſind übrigens gewöhnlich nicht Gegner des Kapitalismus, ſie möchten einfach in der kapitaliſtiſchen Konkurrenz ſtärker ſein, größere Kapitalien beſitzen als die Juden. Es iſt auch auffallend, daß Karl Marx, ein Jude und Sozialiſt, in gewiſſem Sinne ein Antiſemit war. In ſeiner Abhandlung über die Judenfrage, welche viele in Beſtürzung verſetzte, erklärte er die Juden als Träger der kapitaliſtiſchen Exploitation. Marx' revolutionärer Antiſemitismus widerlegt unter anderem die Legende von der jüdiſchen Weltverſchwörung. Marx und Rothſchild, beides Juden, ſind unverſöhnliche Feinde und können nicht an der gleichen Verſchwörung teilnehmen. Marx hat gegen die Macht des Kapitals gekämpft, darunter auch des jüdiſchen Kapitals.

Die zweite Beſchuldigung, die ſich gegen die Juden richtet, die Schöpfer des Sozialismus und die Hauptteilnehmer der revolutionären ſozialiſtiſchen Bewegungen zu ſein, kann offenbar nur von Leuten ausgehen, die das Kapital nicht verachten und die kapitaliſtiſche Ordnung erhalten möchten. Bei den ruſſiſchen Antiſemiten bezieht ſich dieſe Beſchuldigung darauf, daß die ruſſiſche kommuniſtiſche Revolution von Juden gemacht ſein ſoll. Doch das ſtimmt mit den Tatſachen nicht überein. Lenin iſt nicht Jude, auch viele andere Führer der Revolution ſind nicht Juden, und die großen Bauern- und Arbeitermaſſen, die der Revolution den Sieg gebracht haben, waren nicht Juden. Aber die Juden haben ſelbſtverſtändlich eine nicht geringe Rolle in der Revolution und bei ihrer Vorbereitung geſpielt. In Revolutionen werden immer Unterdrückte eine große Rolle ſpielen, unterdrückte Nationalitäten und unterdrückte Klaſſen. Immer hat das Proletariat ſich aktiv an Revolutionen beteiligt. Man muß es den Juden als Verdienſt anrechnen, daß ſie am Kampfe für eine gerechtere ſoziale Ordnung teilgenommen haben.

Aber die Anklagen gegen die Juden laufen ſchließlich auf die eine Hauptſache heraus: Die Juden ſtreben nach der Weltherrſchaft, nach einem Weltreich. Dieſe Beſchuldigung könnte eine moraliſche Berechtigung im Munde derer haben, die ſelber nicht nach Macht und einem mächtigen Reich ſtreben. Aber die „Arier" und die „Arier"-Chriſten, die ſich zu einer Religion bekennen, die zu einem Reiche aufruft, das nicht von dieſer Welt iſt, haben immer nach Macht geſtrebt und Weltreiche aufgebaut. Die Juden haben kein Reich gehabt, nicht einmal ein kleines, geſchweige denn ein Weltreich; die Chriſten hingegen beſaßen mächtige Reiche und ſtrebten nach Expanſion und Herrſchermacht.

Ich gehe nun zum Typus des religiöſen Antiſemitismus über, der ernſteſten Form, die auch allein eine Erörterung verdient. Die Chriſten waren hauptſächlich aus religiöſen Motiven Antiſemiten. Nicht weil ſie dem Blute nach eine niedrigere Raſſe waren, die der ganzen übrigen

Menſchheit feindlich wäre, hielt man die Juden für eine geächtete und verfluchte Raſſe, ſondern weil ſie Chriſtus nicht anerkannt hätten. Der religiöſe Antiſemitismus iſt im Grunde ein Antijudaismus und Antitalmudismus. Die chriſtliche Religion iſt in der Tat der jüdiſchen Religion feindlich, ſo wie dieſe ſich auskriſtalliſiert hat, nachdem Chriſtus nicht als der von den Juden erwartete Meſſias anerkannt worden war. Der Judaismus vor Chriſtus und der Judaismus nach Chriſtus ſind geiſtig verſchiedene Erſcheinungsformen. Es liegt eine tiefe Paradoxie darin, daß Chriſti Erſcheinung, d. h. die Menſchwerdung Gottes, ſich in der Mitte des jüdiſchen Volkes vollzog. Für die Juden war es ſehr ſchwer, die Menſchwerdung Gottes anzunehmen, für die Heiden war es leichter. Daß Gott zum Menſchen werde, erſchien den Juden als Läſterung, als Angriff auf Gottes Größe und Tranſzendenz. Für den altteſtamentlichen Juden ſtand es feſt, daß Gott ſich ſtändig bis zu den geringſten Kleinigkeiten in das Menſchenleben einmiſchte, nie aber ſich mit dem Menſchen vereinigte und verſchmolz, Menſchengeſtalt annahm. Da klafft zwiſchen der chriſtlichen und judaiſtiſchen Erkenntnis ein Abgrund. Das Chriſtentum iſt die Religion des Gottmenſchentums und der Dreieinigkeit, der Judaismus hingegen iſt reiner Monotheismus. Die religiöſe Hauptklage, die die Juden gegen das Chriſtentum erheben, iſt, daß das Chriſtentum ein Verrat am Monotheismus ſei. An Stelle eines einzigen Gottes tritt die Dreieinigkeit. Die Chriſten haben ihre Religion darauf begründet, daß in die Geſchichte ein Menſch eintrat, der ſich Gott, Gottes Sohn nannte. Für das verknöcherte judaiſtiſche Bewußtſein war das Läſterung. Ein Menſch kann nicht Gott ſein, ein Menſch kann Gottes Prophet, kann der Meſſias ſein, aber nicht Gott. Und wer ſich Gott nannte, iſt kein wahrer Meſſias. Das iſt die Urſache der religiöſen Welttragödie. Die Heiden hatten viele Gottmenſchen oder Menſchengötter; die Götter waren dem kosmiſchen und dem menſchlichen Leben immanent. Es bereitete dem heidniſchen Bewußtſein keine Schwierigkeiten, die Menſchwerdung Gottes anzunehmen, das entſprach dem künſtleriſchen Bilderreichtum heidniſcher Weltbetrachtung. Doch im Juden erregte das Entſetzen. Niemand konnte am Leben bleiben, der Gottes Antlitz geſchaut. Und da heißt es plötzlich, Gott habe ein Menſchenantlitz. Der gekreuzigte Gott iſt das größte Aergernis für die Juden. Gott kann nur groß und mächtig ſein. Die Selbſterniedrigung erſchien als Läſterung, als Verrat am bisherigen Glauben an die Größe und die Ehre Gottes. Das iſt der verhärtete Boden jüdiſcher religiöſer Auffaſſung, dem die Ablehnung Chriſti entwuchs. Und ſo ertönt im Verlaufe der ganzen chriſtlichen Geſchichte die Anklage, die Juden hätten Chriſtus gekreuzigt. Danach laſtet auf dem jüdiſchen Volke die Verfluchung. Das jüdiſche Volk hat ſich ſelbſt verflucht, es war damit einverſtanden, daß das Blut Chriſti auf ihm und ſeinen Kindern ſei. Es hat die Verantwortung dafür auf ſich genommen. Die Feinde des Judentums haben ſich das

zunutze gemacht. Chriſtus wurde von den Juden abgelehnt, weil er ſich nicht als der Meſſias erwies, der das Reich Iſraels verwirklichen ſolle; er erwies ſich als ein neuer Gott, ein leidender und erniedrigter Gott, der ein Reich verkündete, das nicht von dieſer Welt war. „Die Juden haben Chriſtus gekreuzigt, Gottes Sohn, an den die ganze Chriſtenwelt glaubt", ſo lautet die Anklage. Doch die Juden waren ja die erſten, die Chriſtus anerkannt haben. Die Apoſtel waren Juden, jüdiſch war die erſte Chriſtengemeine. Warum preiſt man denn die Juden nicht dafür? Das jüdiſche Volk ſchrie: „Kreuzige, kreuzige Ihn!" Doch alle Völker beſitzen die unüberwindliche Neigung, ihre Propheten, Lehrer und großen Männer ans Kreuz zu ſchlagen. Auf die Propheten hat man immer und überall Steine geworfen. Die Griechen haben Sokrates vergiftet, den größten ihrer Söhne. Sollte man deswegen das griechiſche Volk verfluchen? Und nicht nur die Juden haben Chriſtus gekreuzigt. Chriſten oder die ſich Chriſten nannten haben im Laufe einer langen Geſchichte durch ihre Taten Chriſtus gekreuzigt, ſie kreuzigten ihn durch ihren Antiſemitismus, kreuzigten ihn durch ihren Haß und ihre Gewaltſamkeiten, ihre Dienſtwilligkeit gegenüber den Mächtigen dieſer Welt, ihre Verrätereien und ihre Entſtellung ſeiner Wahrheit im Namen ihrer Intereſſen. Die „Arier" haben ebenfalls Chriſtus abgelehnt und lehnen Ihn ab. Und ſie tun das im Namen ihres Reiches. Und es iſt beſſer, gerade und offen Chriſtus abzulehnen, als ſich mit dem Namen Chriſti zu ſchmücken, um die Geſchäfte des eigenen Reiches zu betreiben. Wenn man die Juden verflucht und vertreibt, weil ſie Chriſtus gekreuzigt haben, ſo gehorcht man dem Prinzip der Blutrache, das bei den alten Völkern, darunter auch dem jüdiſchen Volke, in Geltung war. Doch Blutrache iſt für das chriſtliche Bekenntnis durchaus unannehmbar, ſie widerſpricht ganz und gar der chriſtlichen Idee der Perſönlichkeit, der perſönlichen Würde und der perſönlichen Verantwortung. Und das chriſtliche Bekenntnis läßt keinerlei Rache, weder perſönliche noch Blutrache, zu. Rachegefühle ſind ſündhaft und müſſen geſühnt werden. Familie, Blut, Rache — das alles iſt dem reinen Chriſtentum völlig fremd, iſt in dasſelbe von außen, vom alten Heidentum hineingetragen.

III.

Mit dem Judentum iſt das Thema des doppelten Chiliasmus verbunden. Muß man das Reich Gottes ausſchließlich im Jenſeits ſuchen, nicht in dieſer Welt, oder kann man es auch im Diesſeits, auf dieſer Erde, erwarten und vorbereiten? Chriſtus ſagte: „Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt." Das wurde gewöhnlich ſo ausgelegt: es ſei nicht nötig, irgendwelche Anſtrengungen zur Verwirklichung des Gottesreiches in dieſer Welt zu machen. Möge dieſe Welt dem Fürſten dieſer Welt gehören! Wobei ſeltſamerweiſe der Fürſt dieſer Welt von den Chriſten ſehr hoch geſchätzt wurde und auf ihm das chriſtliche König-

reich beruhte, in dem keinerlei chriſtliche Wahrheit verwirklicht wurde. Doch die Worte Chriſti laſſen ſich auch ſo verſtehen: Gottes Reich gleicht nicht den Reichen dieſer Welt, ſeine Grundlagen ſind andere, ſeine Wahrheit iſt entgegengeſetzt dem Geſetze dieſer Welt. Das bedeutet durchaus nicht, daß die Chriſten ſich dem Fürſten dieſer Welt unterwerfen und die Wahrheit von Gottes Reich nicht verwirklichen, d. h. dieſe Welt nicht verändern wollen. Jacques Maritain, der Führer des franzöſiſchen Thomismus und Verteidiger der chriſtlichen integralen Humanität, hat eine bemerkenswerte Abhandlung über das Judentum geſchrieben, die im Sammelwerk „Les Juifs“ [1]) veröffentlicht wurde. Er ſpricht einen intereſſanten Gedanken von der Trennung der beiden Miſſionen aus. Die Chriſten haben die übernatürliche Wahrheit des Chriſtentums, die Wahrheit über den Himmel, angenommen, doch ſehr wenig für die Verwirklichung der Wahrheit im ſozialen Leben der Menſchen getan: ſie haben ihre Wahrheit der Geſellſchaft gegenüber nicht angewandt. Die Juden aber haben die übernatürliche Wahrheit des Chriſtentums nicht angenommen, waren aber die Träger der Wahrheit für die Erde, der Wahrheit im ſozialen Leben der Menſchen. Und in der Tat wurde der Gedanke der ſozialen Gerechtigkeit hauptſächlich durch die Judenheit in das menſchliche Bewußtſein hineingetragen, die „Arier“ ſöhnten ſich leicht mit der ſozialen Ungerechtigkeit aus. In Indien war das von der Religion ſanktionierte Kaſtenweſen errichtet worden. In Griechenland ſchwangen die größten Philoſophen ſich nicht bis zur Verdammung der Sklaverei auf. Die jüdiſchen Propheten des Altertums waren die erſten, die Wahrheit und Gerechtigkeit in den ſozialen Beziehungen der Menſchen forderten. Sie beſchützten die Armen und Unterdrückten. Die Bibel berichtet von periodiſcher Aufteilung der Reichtümer, damit dieſelben ſich nicht in den Händen weniger konzentrierten und es keinen ſo ſchroffen Gegenſatz zwiſchen Reichen und Armen gäbe. Die Juden haben auch aktiven Anteil an der ſozialiſtiſchen Bewegung genommen, die gegen die Macht des Kapitals gerichtet iſt. Das Judentum ſteht unter einem zweifachen Zeichen: dem des Geldes und dem der ſozialen Gerechtigkeit. Die Chriſten ſagen mit Vorliebe, das Reich Gottes könne ohne Kreuz nicht verwirklicht werden. Und die Chriſten haben recht. Alles auf unſerer ſündigen Erde muß vor dem Eintritt in das Reich Gottes ſich vor das Kreuz ſtellen. Nur haben ſie Unrecht, wenn ſie dieſe erhabene Wahrheit jedem Verſuch, Chriſti Wahrheit auch auf der Erde, in den ſozialen Beziehungen der Menſchen zu verwirklichen, jedem Streben nach dem Reich Gottes auf unſerer ſündigen Erde, entgegenſtellen. Das aber iſt das Uebel, daß die Chriſten wohl das Kreuz annahmen, aber gar nicht verſucht haben, Chriſti Wahrheit im ſozialen Leben zu verwirklichen, gar nicht nach dem Reich Gottes geſtrebt haben, wenn auch

[1]) Les Juifs, Verlag Plon, „Préſences“.

ſelbſtverſtändlich eine vollſtändige Verwirklichung des Gottesreiches in dieſer Welt unmöglich iſt und die Verwandlung der Welt einen neuen Himmel und eine neue Erde vorausſetzt. Dabei verachteten die Vertreter des hiſtoriſchen, d. h. den Bedingungen dieſer Welt angepaßten Chriſtentums das Reich dieſer Welt, das Reich des Cäſars, durchaus nicht. Im Gegenteil, ſie anerkannten das Reich des Cäſars als das ihre und weihten es. Und doch war dieſes Reich des Cäſars am weiteſten von der chriſtlichen wie von der einfach menſchlichen Wahrheit entfernt, es kannte weder Gerechtigkeit noch Menſchlichkeit. So waren in der Vergangenheit die „chriſtlichen Staaten", die chriſtlichen Theokratien, die weſtlichen und öſtlichen.

Die übliche Einwendung der Juden gegen das Chriſtentum iſt die, daß das Chriſtentum ſich nicht verwirklichen laſſe und die Chriſten es nie verwirklicht hätten. Die jüdiſche Religion aber laſſe ſich verwirklichen und die Juden hätten ſie verwirklicht. Das Chriſtentum enthalte ſo erhabene Gebote, daß ſie ſich als der menſchlichen Natur nicht entſprechend erwieſen. Insbeſondere zeige ſich das Chriſtentum als unrealiſierbar und unpraktiſch in bezug auf das ſoziale Leben, das bei den Chriſten nie dem gleiche, was Chriſtus gefordert. Namentlich Salvador hat das hervorgehoben, der hervorragende franzöſiſch-jüdiſche Denker und Gelehrte um die Mitte des 19. Jahrhunderts, der als einer der erſten ein Leben Jeſu geſchrieben hat. Sehr intereſſant formuliert den Unterſchied zwiſchen dem Judaismus und dem Chriſtentum Roſenzweig, der kürzlich verſtorbene bedeutende jüdiſche Religionsphiloſoph, der gemeinſam mit Martin Buber die Bibel ins Deutſche übertragen hat. Er ſagt, der Jude ſei ſeiner Religion nach berufen, in der jüdiſchen Welt, in der er geboren ſei, zu verbleiben und nur ſein Judentum zu ſteigern und zu vervollkommnen, eine Verleugnung ſeiner Natur werde von ihm nicht verlangt. Eben darum laſſe ſich der jüdiſche Glaube verwirklichen. Der Chriſt dagegen ſei ſeiner Natur nach ein Heide (die übliche Anſicht der Juden). Um den chriſtlichen Glauben zu verwirklichen, müſſe er ſeine Welt verlaſſen, ſeine Natur verleugnen, ſich von ſeinem angeborenen Heidentum losſagen. Damit ſei die Schwierigkeit der Verwirklichung des Chriſtentums gegeben. Darin zeige ſich, daß nur die Juden nicht Heiden dem Blute nach ſeien. Indem Roſenzweig dieſe Feſtſtellung macht, ſchließt er daraus auf den Vorrang des Judentums. Ich hingegen denke, daß es ein Vorrang des Chriſtentums iſt. Die göttliche Offenbarung kommt aus einer andern Welt und iſt in dieſer Welt ſchwer durchführbar; denn ſie verlangt eine Bewegung auf der Linie des größten Widerſtandes. Doch die Chriſten haben alles getan, um es den Gegnern des Chriſtentums zu erleichtern, es als unrealiſierbar zu erklären. Sie haben dieſe Unrealiſierbarkeit des Chriſtentums auf Erden ſchrecklich mißbraucht, ſich mit dem Gedanken der großen Schwierigkeit beruhigt. Die Chriſten haben die allerſchlimmſten Schlüſſe aus der Lehre von der Sündhaftig-

keit der menſchlichen Natur gezogen. Das läßt ſich folgendermaßen ausdrücken: Sie fügten ſich der Sünde und ſchufen ein Syſtem der Anpaſſung an die Sünde. Konſtantin Leontjew, ein ſehr ſcharfſinniger und aufrichtiger Denker, iſt in dieſer Beziehung beſonders lehrreich. Er brachte das Chriſtentum auf die Formel: Rettung der Seelen für das Jenſeits, und nannte das tranſzendenten Egoismus, und er freute ſich darüber, daß die chriſtliche Wahrheit ſich nie auf Erden verwirklichen könne, weil dieſe Verwirklichung ſeiner heidniſchen Aeſthetik widerſprach. In der Terminologie Roſenzweigs könnte man ſagen, Konſtantin Leontjew ſei in ſeiner angeborenen heidniſchen Welt verblieben und nur in bezug auf die perſönliche jenſeitige Rettung der Seele habe er auf dem Wege des Mönchtums und der Askeſe dieſe ſeine heidniſche Natur überwinden wollen. Aber alle dieſe Beſchuldigungen beziehen ſich auf die Chriſten, nicht auf das Chriſtentum.

IV.

Iſt die Löſung der Judenfrage im Bereich der Geſchichte möglich? Das iſt eine tragiſche Frage. Einfach auf dem Wege der Aſſimilation iſt ſie nicht möglich. Man glaubte an dieſe Löſung im 19. Jahrhundert, und das machte der Humanität dieſes Jahrhunderts Ehre. Aber wir leben nun in einem durchaus nicht humanen Jahrhundert, und die Ereigniſſe unſerer Zeit geben wenig Hoffnung für die Löſung der Judenfrage auf dem Wege der Verſchmelzung der Juden mit den andern Völkern und der Auflöſung in ſie. Auch würde das ja das Verſchwinden des Judentums bedeuten. Wenig Hoffnung gewährt auch die Löſung der Judenfrage auf dem Wege der Bildung eines ſelbſtändigen Judenſtaates, d. h. auf dem Wege des Zionismus. Selbſt auf dem eigenen uralten Boden erleiden die Juden Verfolgungen. Auch würde eine ſolche Löſung dem meſſianiſchen Bewußtſein des jüdiſchen Volkes widerſprechen. Das jüdiſche Volk bleibt der ewige Wanderer. Man könnte ſagen, das Schickſal des jüdiſchen Volkes ſei eschatologiſch, lösbar nur in der Perſpektive des Endes aller Zeiten. Doch das enthebt die Chriſten durchaus nicht der Verpflichtung, ſich den Juden gegenüber chriſtlich und menſchlich zu verhalten. Beim Apoſtel Paulus finden wir die geheimnisvollen Worte, daß ganz Iſrael gerettet werden wird. Dieſe Worte werden verſchieden ausgelegt; denn unter Iſrael verſteht man nicht nur das jüdiſche Volk, ſondern auch das chriſtliche, d. h. das Neue Iſrael. Aber ſehr wahrſcheinlich hatte der Apoſtel Paulus die Bekehrung der Juden zu Chriſtus und die beſondere Bedeutung dieſer Bekehrung im Auge. Wir leben in einer Zeit nicht nur grauſamen Antiſemitismus', ſondern auch immer ſtärker zunehmender Bekehrungen der Juden zum Chriſtentum. Für die Raſſenantiſemiten iſt dieſe Frage nicht von Bedeutung; ihnen iſt die materielle Tatſache des Blutes wichtiger als die geiſtige Tatſache des Glaubens. Die religiöſen Antiſemiten jedoch können die allein mögliche Löſung der Judenfrage in

der Bekehrung des jüdiſchen Volkes zum Chriſtentum erblicken. Darin iſt meiner Anſicht nach eine große Wahrheit enthalten. Aber zu gleicher Zeit kann die Forderung einer ſolchen Löſung der Judenfrage moraliſch zweideutig und ſogar unehrlich ſein. Wenn die Chriſten-Antiſemiten, den Juden das Meſſer an die Kehle ſetzend, von ihnen den Uebertritt zum Chriſtentum verlangen, beim Widerſtand der Juden aber Pogrome als natürlich anſehen, ſo iſt das eine moraliſche Gemeinheit, die mit Chriſtentum nichts zu tun hat. Warum ſoll dann nicht Bekehrung zum Chriſtentum von den verſchiedenen „ariſchen" Völkern gefordert werden, die vom Chriſtentum vollſtändig abgefallen ſind oder ſich an ein ganz äußerliches Chriſtentum halten? Ueberhaupt iſt die Bekehrung zum Chriſtentum eine tiefinnerliche, perſönliche Angelegenheit, und man wird in Zukunft ſchwerlich von ganzen Völkern als chriſtlichen und unchriſtlichen ſprechen können. Für die Bekehrung der Juden zum Chriſtentum iſt es weſentlich, daß die Chriſten ſelber ſich dazu bekehren, d. h. nicht formell, ſondern wahre Chriſten werden. Wer haßt und ans Kreuz ſchlägt, kann nicht Chriſt genannt werden, mag er ſich noch ſo fromm gebärden. Die Chriſten ſelber ſind ja auch das größte Hindernis für die Bekehrung des nichtchriſtlichen Oſtens, der Inder und Chineſen. Der Zuſtand der chriſtlichen Welt mit ihren Kriegen, ihrem nationalen Haß, ihrer Kolonialpolitik, ihrer Unterdrückung der Arbeiterklaſſen iſt ein großes Aergernis. Gerade die orthodoxen Chriſten, die ſich die gottesfürchtigſten dünken, bieten jetzt das größte Aergernis für die Kleinen dieſer Welt. Zwiſchen den Juden und Chriſtus ſtehen die Chriſten und verdecken ihnen Chriſti Bild. Die Juden können Chriſtus als ihren Meſſias anerkennen; es gibt eine ſolche Bewegung in der Judenheit; ſie können die Verleugnung Chriſti als verhängnisvollen religiös-hiſtoriſchen Fehler anerkennen. Dann aber werden ſie den gekreuzigten Meſſias anerkennen und durch den gekreuzigten Meſſias den erniedrigten Gott.

Die Formen, die der Antiſemitismus heute annimmt, ſind vom chriſtlichen Standpunkt aus ein Urteilsſpruch über den Antiſemitismus. Das iſt das Verdienſt des germaniſchen Raſſismus, der in Deutſchland tiefe, doch ganz und gar nicht chriſtliche Wurzeln hat. Viel ſchlimmer iſt der orthodoxe Antiſemitismus, z. B. in Rumänien; er kompromittiert das Chriſtentum und verdient kaum eine ernſte Widerlegung. Der Antiſemitismus muß ſich unweigerlich in Antichriſtentum verwandeln, muß ſeine antichriſtliche Natur offenbaren, und das geht jetzt vor ſich. Dem entſpricht der Prozeß der Läuterung im Chriſtentum ſelbſt, die Befreiung der chriſtlichen Wahrheit von tauſendjährigen Auflagerungen, entſtanden durch die Anpaſſung an die herrſchenden Staatsformen, die ſozialen Intereſſen der herrſchenden Klaſſen, die niedrige Stufe der Erkenntnis und Kultur und durch die Benutzung des Chriſtentums für ſehr irdiſche Zwecke. Dieſer Läuterungsprozeß des Chriſtentums, der zum Teil dadurch entſtanden iſt, daß die Chriſten

jetzt ſelbſt verfolgt werden, offenbart gleichſam zwei Chriſtentümer — das alte, das die Entſtellungen des Chriſtentums verteidigt, und das neue, das von dieſer Entſtellung befreit Chriſtus und der Offenbarung des Evangeliums vom Reiche Gottes treu ſein will. Die wahren, nicht formellen, nicht nominellen, nicht konventionellen, nicht konventionell-rhetoriſchen Chriſten werden ſtets in der Minderheit ſein. Der „chriſtliche Staat", der eine große Lüge und eine Entſtellung des Chriſtentums war, wird nicht mehr ſein. Die Chriſten werden geiſtig kämpfen und darum einen inneren Einfluß haben können, der verloren war, und ſie werden überzeugen können. Den Chriſten vor allem obliegt es, das Recht zu verteidigen, und nicht die Macht, die ihnen die Möglichkeit des Gedeihens gibt. Gerade den Chriſten obliegt es, die Menſchenwürde zu verteidigen, den Wert der menſchlichen Perſönlichkeit, jeder menſchlichen Perſönlichkeit, unabhängig von Raſſe, Nationalität, Klaſſe, geſellſchaftlicher Stellung. Gerade auf den Menſchen, die menſchliche Perſönlichkeit, auf die Freiheit des Menſchengeiſtes hat die Welt es von allen Seiten abgeſehen, hat beſonders auch die antiſemitiſche Bewegung es abgeſehen, welche einem Teil der Menſchheit Menſchenwürde und Menſchenrechte abſpricht. Die Judenfrage iſt eine Prüfung des chriſtlichen Gewiſſens und der chriſtlichen Geiſtesſtärke.

In der Welt hat es immer gegeben und gibt es auch jetzt zwei Raſſen, und dieſe Teilung der Raſſen iſt die wichtigſte aller Teilungen. Es gibt ſolche, die kreuzigen, und ſolche, die gekreuzigt werden. Unterdrücker und Unterdrückte, Haſſende und Gehaßte, ſolche, die Leid zufügen, und ſolche, die leiden, Verfolger und Verfolgte. Es bedarf keiner Erklärung, auf welche Seite die wahren Chriſten ſtehen müſſen. Die Rollen können im Laufe der Geſchichte wechſeln. Heute werden die Chriſten verfolgt, wie ſie es in den erſten Jahrhunderten wurden. Heute werden auch die Juden von neuem verfolgt, wie ſie es im Laufe der Geſchichte mehr denn einmal waren. Darüber ſollte man nachdenken. Die im Affektzuſtand lebenden und von maniakaliſchen Ideen beſeſſenen ruſſiſchen Antiſemiten behaupten, daß die Juden gegenwärtig Rußland regierten und dort die Chriſten verfolgten. Das ſtimmt mit den Tatſachen nicht überein. Nicht Juden waren es, die hauptſächlich an der Spitze der Gottloſenbewegung ſtanden, eine ſehr große Rolle ſpielten darin Ruſſen. Ich glaube ſogar, daß es einen ruſſiſchen militanten Atheismus als ſpezifiſch ruſſiſche Erſcheinung gibt. Der ruſſiſche Fürſt und Anarchiſt Bakunin war ſein kraſſeſter und charakteriſtiſcher Vertreter. Ebenſo Lenin. Doſtojewſki hat gerade in bezug auf den ruſſiſchen Atheismus, auf ſeine innere Dialektik, große Wahrheiten enthüllt. Unrichtig iſt auch, daß Rußland von Juden regiert werde. Es wird hauptſächlich von Nichtjuden regiert; die bedeutenden jüdiſchen Kommuniſten ſind entweder erſchoſſen oder ſitzen im Gefängnis. Trotzki iſt Gegenſtand des größten Haſſes. Die Juden haben keine geringe Rolle in der Revolution geſpielt; ſie bilde-

ten ein weſentliches Element der revolutionären Intelligenz. Das iſt durchaus natürlich und durch ihre unterdrückte Lage bedingt. Daß die Juden für die Freiheit gekämpft haben, rechne ich ihnen als Verdienſt an. Daß auch die Juden zu Terror und Verfolgungen gegriffen haben, ſehe ich nicht als ſpezifiſche Beſonderheit der Juden an, ſondern als ſpezifiſche und abſcheuliche Beſonderheit der Revolution in einem beſtimmten Stadium ihrer Entwicklung. Beim Terror der Jakobiner haben die Juden doch gar keine Rolle geſpielt. Viele Juden füllen auch die Reihen der ruſſiſchen Emigration. Ich erinnere mich, daß in der Zeit meines Aufenthaltes in Sowjetrußland, als die kommuniſtiſche Revolution ihren Höhepunkt erreicht hatte, der Beſitzer des Hauſes, in dem ich lebte, ein Jude, mir häufig ſagte: „Welch eine Ungerechtigkeit: Sie werden es nicht verantworten müſſen, daß Lenin ein Ruſſe iſt, ich aber werde es verantworten müſſen, daß Trotzki ein Jude iſt.“ Später gelang es ihm, nach Paläſtina auszuwandern. Ich aber bin bereit, die Verantwortung für Lenin auf mich zu nehmen. Am traurigſten aber iſt, daß für diejenigen, deren Denkungsart von Reſſentiment, wirren Affekten und maniakaliſchen Ideen beſtimmt wird, Realitäten und Tatſachen nicht exiſtieren. Hier tut geiſtige Geſundung am meiſten not.

Nikolai Berdiajew.

(Ueberſetzt von Frau Dr. R. Candreia.)

Eine Gotteskämpferin.

Zum Gedächtnis von Alice Künzler.

Es geht eine Trauerkunde durch das Land, viele tief bewegend: Frau Alice Künzler iſt, nach langem Kampf einer Krankheit erliegend, deren Natur den Aerzten verborgen geblieben iſt und deren Werk eine ſehr raſch verlaufende Lungenentzündung vollendete, mitten aus einem geiſtig vollkräftigen, nach allen Seiten, in die Höhe, Breite und Tiefe, ſchaffenden und ſegnenden Leben von uns gegangen — uns für „*dieſen* Plan“ genommen worden. Es iſt Anlaß zu ſchmerzlichſter Klage für viele, auch für uns.

Frau Künzler war eine Freundin und Trägerin der „Neuen Wege“ und mit dieſen innerlich verbunden wie Wenige. Nicht nur war ſie die getreue Kaſſierin der Freunde der „Neuen Wege“, die dieſes nicht ganz leichte Amt mit der ihr eigenen Liebe und Gewiſſenhaftigkeit beſorgte, ſondern ſie nahm auch an ihrem Werk und Kampf mit ganzer Seele teil. Sie hat ganz beſonders ſie durch ſchwere Zeiten hindurch gefördert und getragen. Aber auch die ganze Sache, der die „Neuen Wege“ dienen, hatte an ihr eine Vertretung, ja Verkörperung der bedeutſamſten und wertvollſten Art. Sie gehörte zu denen, die bei